

eines Medizinmannes namens Bienih, der, nach vielen und furchtbaren Erlebnissen verfolgt und enttäuscht gestorben ist, einige Jahrzehnte nach dem Kommen der Pferde, der Blattern und der Bleichgesichter. Vor seinem Tod weissagte er, er würde nochmals auferstehen, und dann werde für sein Volk die verheißene glückliche Zeit beginnen. Die letzten Indianer des Felsengebirges, arme, verkommene, schwächliche und kranke Wesen,

deren Dasein den Sinn verloren hat, warten noch immer auf Bienih's Auferstehung. Aber es gibt unter ihnen einige, die, natürlich nicht in der Nähe der Missionen leise und deutlich sagen, nicht Bienih habe recht behalten, sondern sein Gegner Gustlih, dem der Geist der doppelköpfigen Schlange rechtzeitig alles entsetzliche Unheil vorausgesagt habe, das die Bleichgesichter dem Roten Volk des Felsengebirges bringen würden.

ANEKDOTEN

KLEINE MUSIKERGESCHICHTEN

Ein Anfänger brachte einst sein erstes Opus zu Massenet. „Sie wissen natürlich,“ begann der Besucher, „daß Molière seine Werke einer alten Frau vorzulesen pflegte, in dem Glauben, daß die Szenen, die der Alten gefielen, auch dem Publikum gefallen würden. Aus einem ähnlichen Grunde komme ich zu Ihnen. Ich weiß, daß das, was Ihnen gefällt, auch dem Publikum zusagen wird.“ — „Sie sind sehr liebenswürdig,“ entgegnete Massenet, „wirklich sehr freundlich. Aber da Sie ja doch nicht Molière sind, sehe ich nicht ein, weshalb ich eine alte Frau sein soll.“

*

Bach wurde einst von einem Schmeichler wegen seines Orgelspieles über alle Maßen gerühmt. „Das ist doch nichts Bewunderungswürdiges,“ wehrte der Meister das Lob aus dem Munde des Unberufenen ab, „man braucht doch nur die rechten Tasten zur rechten Zeit zu treffen, so spielt das Instrument von selber!“

*

Joseph Joachim, der große Geigenkünstler, geriet, als er in der Stadt Hannover wirkte, auf den Einfall, das Schlittschuhlaufen zu erlernen. Der Bahnwärter gab ihm die nötigen

technischen Erläuterungen. „Et is ganz licht, Herr Kunzertdirekter“, sagte der Mann. „Sei smietet dat eene Been herut; un denn smietet Sei dat annere Been herut; un denn lopet Sei hen.“ Joachim handelte getreu nach Vorschrift: Er schmiß das eine Bein heraus; und dann schmiß er das andere Bein heraus; und dann setzte er sich mit hartem Prall auf das Eis. „Jejajija, Herr Kunzertdirekter,“ sagte der Bahnwärter mit einem Augurenlächeln, „et is ganz licht, aberst so licht as dat Viggelinspälen is et denn doch nich.“

HUNGER TUT WEH!

„Hunger tut weh!“ dachte sich ein Mann und suchte die Leute gerade dann auf, wenn sie beim Speisen waren.

Eines Tages kommt er wieder zu einer Familie, die er schon öfter mit seinem Besuch beehrt hatte. Rasch entschlossen sagt der Herr des Hauses: „Ach wie schade, Ihr könnt heute nicht bei uns essen, wir wollen uns vergiften und haben die Speisen danach zubereitet.“

Der Zudringliche aber antwortete, nachdem er alle der Reihe nach angesehen hatte: „Soll ich ohne euch am Leben bleiben?“ Darauf setzte er sich an den Tisch und begann mit großem Appetit zu essen. —

J. Heltai